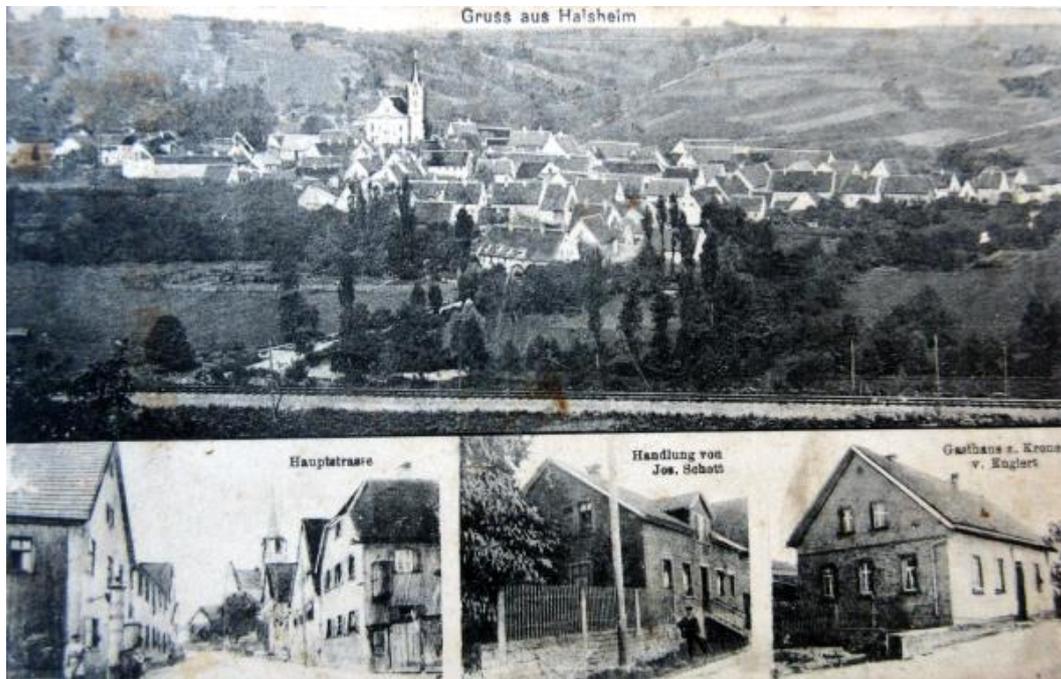


Familie Reich aus Halsheim

von Günther Liepert



Ansichtskarte aus den zwanziger Jahren

1) Halsheim, Obere Gasse 5

Familie Reich wohnte in Halsheim in der Oberen Gasse 5; das Gebäude trug vor der Eingemeindung nach Arnstein die Hausnummer 10. Das Anwesen befindet sich auf dem Flurstück Nr. 33a, um 1880 bezeichnet als Wohnhaus mit Stall und Kelter, Schweineställe, Scheuer mit Keller, Holz- und Wagenhalle und Hofraum mit 530 qm. Dazu gehörte das Flurstück 33b Würzgarten bei der Scheuer mit 20 qm.

Im Jahr 1685 wurden sieben dem Gotteshaus Halsheim lehnbare Behausungen gezählt, darunter das Anwesen des Michael Rühl. Der Grundbesitz der Kirche wurde versteint mit ‚HGL‘, d.h. Halsheimer Gotteshaus-Lehen.¹

Der erste namentlich erfasste Besitzer des Anwesens war der Landwirt Valentin Pfeuffer, der es 1825 an seinen Sohn Sebastian (*1794) vererbte. Im Jahr 1868 lebte in diesem Anwesen der Landwirt Michael Schraud alt (*19.2.1815) mit seiner Gattin Margaretha, geb. Joa (*21.1.1820) und den beiden Kindern Valentin (*20.7.1850) und Georg (*25.12.1855). Im Haus lebte noch die Schwester des Eigentümers, Barbara (*10.8.1820) und deren uneheliche Tochter Margaretha (*15.11.1844).²



Grenzstein aus Halsheim mit HGL (Stadtarchiv Arnstein)

2) Michael Reich

Michael Reich dürfte das Anwesen schon in den sechziger Jahren des 19. Jahrhunderts erworben haben. Vorher wohnte er im Haus Nr. 14, Obere Gasse 4. Er wurde als Bauer und Schmied bezeichnet. Geboren wurde er am 25. September 1829 in Reuchelheim und starb am 6. Juni 1916 in Halsheim. Die Familie Reich war in Reuchelheim sehr angesehen; einer seiner Vorfahren, Valentin, war von 1693 bis 1697 Bürgermeister des kleinen Ortes. 1870 wurde die ledige Agnes Reich (*20.12.1847 †1879) zur Hebamme in Reuchelheim gewählt.³ Michael Reichs Vater hieß ebenfalls Michael Reich, war Schmied und war mit Barbara Pfeuffer von Reuchelheim verheiratet.



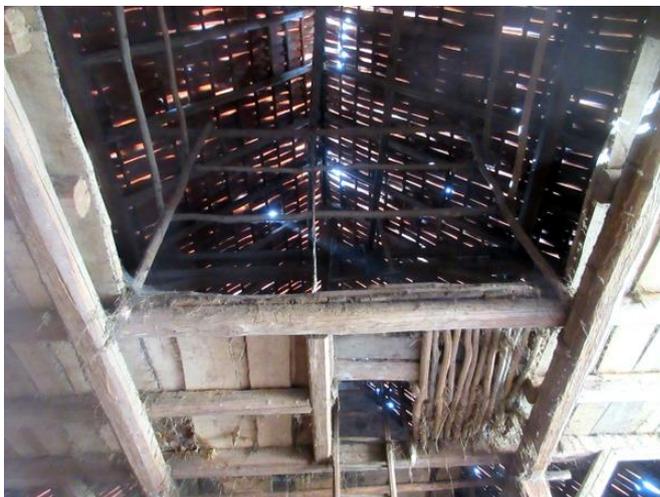
*Das Haus der Familie Reich
in der Oberen Gasse 4*

Die frühe Bewohnung des Hauses Halsheim 10 (in den 1890er Jahren Obere Brunnengasse 10, heute Obere Gasse 5) beweist ein Kaufvertrag vom 17. Dezember 1866, als Michael Reich von dem Witwer Valentin Schneider das Grundstück Nr. 3217 mit 626 Dezimal für 240 Gulden erwarb. Der Kaufpreis war in drei Martinifristen (jeweils am Namenstag des Heiligen Martin am 11. November) der Jahre 1867 bis 1869 zu bezahlen, was später auch ordnungsgemäß quittiert wurde. Anscheinend hatte Valentin Schneider seine Forderung an den jüdischen Makler Isak Glaser (†31.3.1881) aus Thüngen abgetreten, der das Geld in diesen Jahren entgegennahm.

Von Nikolaus Weißenberger erstand Michael Reich am 12. April 1867 drei Grundstücke für ins gesamt 235 Gulden. Auch hier war der Kaufpreisempfänger Isak Glaser. Auch in den siebziger Jahren war der Hofbesitzer sehr aktiv. So kaufte er allein in diesem Jahrzehnt

Flur- nummer	Bezeichnung	qm
> 1000	unter den Weinbergen	710
> 2150	an der Katzenleite ober den neun Gerten	1960
> 2651	an der Goldmulde	550
> 2651 ½	an der Goldmulde	630
> 3587	außer dem Birkig	1110
> 3932	am Heßlarer Berg	1670
> 393	am Winterberg im unteren Flürlein	680
> 4044	an der Pröbelseller	1150
> 4374	auf der Matze	690
> 2481	am Märzerei	820
> 4453	auf der Matze	760
> 767	an der Lüthenwiese	280
> 2555	an der Grasmilde	1030
> 2726	am Palmenbusch oder grünen Baum	1000

> 3973	auf der Heßlarer Höhe	2060
> 4531	auf der Matze	2150
> 4531 ½	auf der Matze	2330
> 2560 ¼ a	an der Grasmilde	2800
> 2560 ¼ b	an der Grasmilde	360
> 1530	am Hüpfgeier oder Steinweg	1010
> 1131	alda	90
> 2935	auf der Grasmilde	2940
> 2936	alda	1540
> 109 1/7	am Winterberg im unteren Flürlein	130
> 349	alda	1120
> 707	an der Zehn	680
> 708	alda	290
> 709	alda	270
> 731	in der Laitzweise	2210
> 1659	am Kies ober der Weizenhöhe	2220
> 1892	auf der krummen Höhe	4280
> 2350	am Thal (Weinberg)	6370
> 2410	am Ochsenberg	7320
> 3928	am Heßlarertrog	1910
> 4303	am Kohlplatz	2430
> 4304	an der Kohlplatte	4650
> 4401a	an der Matze	1400
> 4401b	alda	1100
> 4211	am Mahlbirnbäum	780
> 1677	auf der Weizenhöhe	4650
> 1808	ober dem Retthal auf der Höhe	7100
> 2091	hinter dem Retthal	330
> 2091 ½	alda	710



Das Innenleben der Reich'schen Scheune

Der Gesamtbestand an Grundstücken betrug im Jahr 1880 12,97 Hektar. Wie das Grundbuch aussagt, müssen die Reichs auch einige Weinberge (Kelterhalle) und Steinbrüche in Halsheim besessen haben.

Die bestehende Scheune, sowie eine Holz- und Wagenhalle und Schweineställe wurden 1881 und 1882 neu errichtet. Darüber wurde mit dem Maurermeister Andreas Feser (*1834 †1.2.1888) aus Halsheim, heute Sebastianstr. 12, am 27. Februar ein ‚Bauvertrag‘ abgeschlossen. Dieser dürfte der Vater des langjährigen Distriktstechnikers Johann Feser (*7.1.1870 †15.6.1923) gewesen sein, der im Distrikt Arnstein viele Jahre eine wichtige Rolle gespielt hat:

„Zwischen dem Bauherren Michael Reich und dem Maurermeister Andreas Feser, beide von hier, ist unter heutigem folgender Vertrag festgestellt worden:

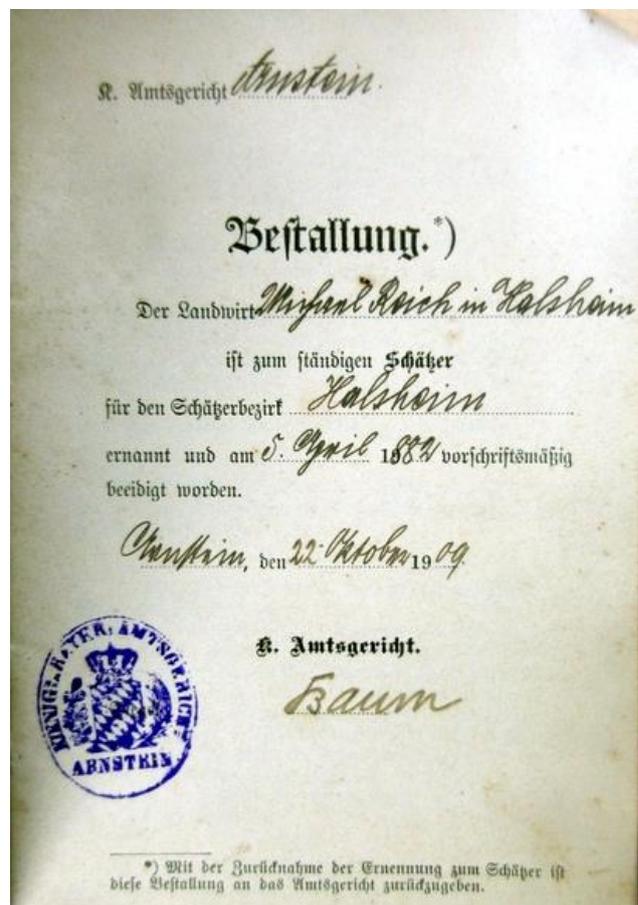
Der genannte Maurermeister übernimmt bar den Wiederaufbau der abgebrannten Scheune des genannten Bauherrn sämtliche Maurerarbeiten nach vorliegendem genehmigtem Plan herzustellen; nämlich den Keller zu wölben, sämtliche Umfassungsmauern herzustellen beide Dachgiebel in Mauern aufzuführen; die nötigen Schwellen zu legen und die Zapfenöffnung in denselben einzuarbeiten, das Dach zu latten, fertig zu decken und die anstellende Wagen- oder Holzremise ebenfalls mit aufmauern und zu decken.

Zu den genannten Arbeiten hat der Bauherr alle Materialien zu stellen und bezuschaffen und verspricht der genannte Bauherr für Maurerarbeitslohn vierhundertfünfundachtzig Mark.“

Der Betrag wurde sukzessive in ein einmal fünfzig Mark, vier hundert Marktranchen und einem Restbetrag von 52,70 Mark entrichtet. Dem Brand fielen am 26. August 1880 fünf Wohnhäuser (Haus-Nummern 55, 57, 59, 60 und 5 ½ sowie neun Scheunen zum Opfer, darunter auch die Scheune von Michael Reich.⁴

Auf Grund seiner Reputation wurde Michael Reich am 5. April 1882 vom Amtsgericht Arnstein als einer von drei Grundstücksschätzern für Halsheim ernannt und vereidigt. Dazu gab es eine Vorschrift mit zweiundzwanzig Paragraphen, die vom Münchner Staatsrat herausgegeben wurde. Als Voraussetzungen galten u.a.:

- 1) Der Schätzer musste die bayerische Staatsangehörigkeit besitzen;
- 2) er muss das 25. Lebensjahr vollendet, das 65. Lebensjahr aber noch nicht überschritten haben;

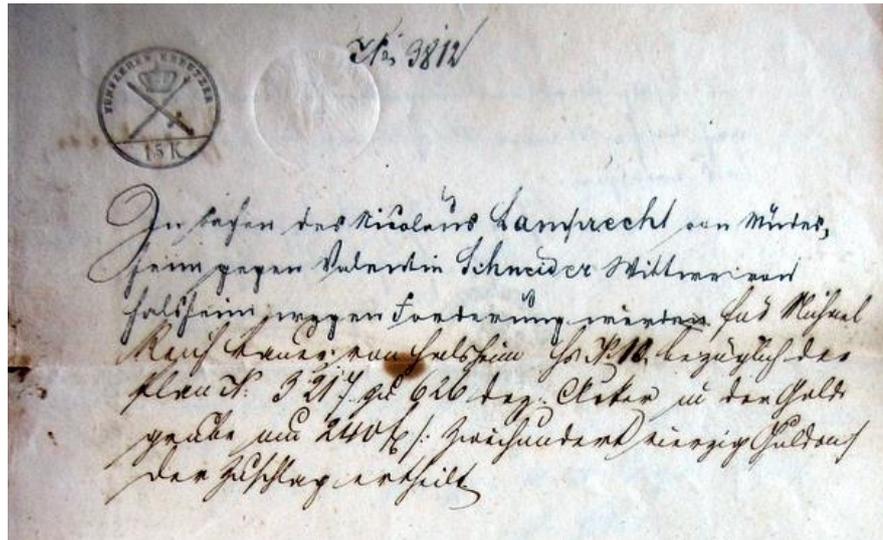


Bestallung als Schätzer 1909

- 3) er durfte in der Geschäftsfähigkeit nicht beschränkt sein;
- 4) er musste im Schätzbezirk wohnen;
- 5) er musste die örtlichen Verhältnisse kennen und die zur unparteiischen Schätzung notwendigen sachlichen und persönlichen Eigenschaften besitzen;
- 6) seine Vermögensverhältnisse mussten geordnet sein;
- 7) er musste sich zur Übernahme der Obliegenheiten bereit erklärt haben.

Michael Reich muss im Dorf sehr anerkannt gewesen sein, denn er wurde zumindest von 1878 bis 1886 zum Beigeordneten, d.h. zum zweiten Bürgermeister, gewählt. In dieser Zeit wirkte er in vielen Fällen auch als Standesbeamter wie zahlreiche Urkunden belegen.

In erster Ehe war Michael Reich mit Anna Maria Pfeuffer (*23.4.1822 in Heugrumbach †9.1.1892) verheiratet. Sie war die Tochter von Heinrich Pfeuffer (*23.2.1788 †19.4.1867) und Elisabeth, geb. Schug (*12.1.1788 Rieden †3.1.1869). Anna Maria Pfeuffer wohnte in der Schmiedsgasse 1 in Heugrumbach. Sie war das achte von zehn Kinder. Bereits vorher hatte ihre elf Jahre ältere Schwester Margaretha (*17.11.1811) ebenfalls nach Halsheim geheiratet.

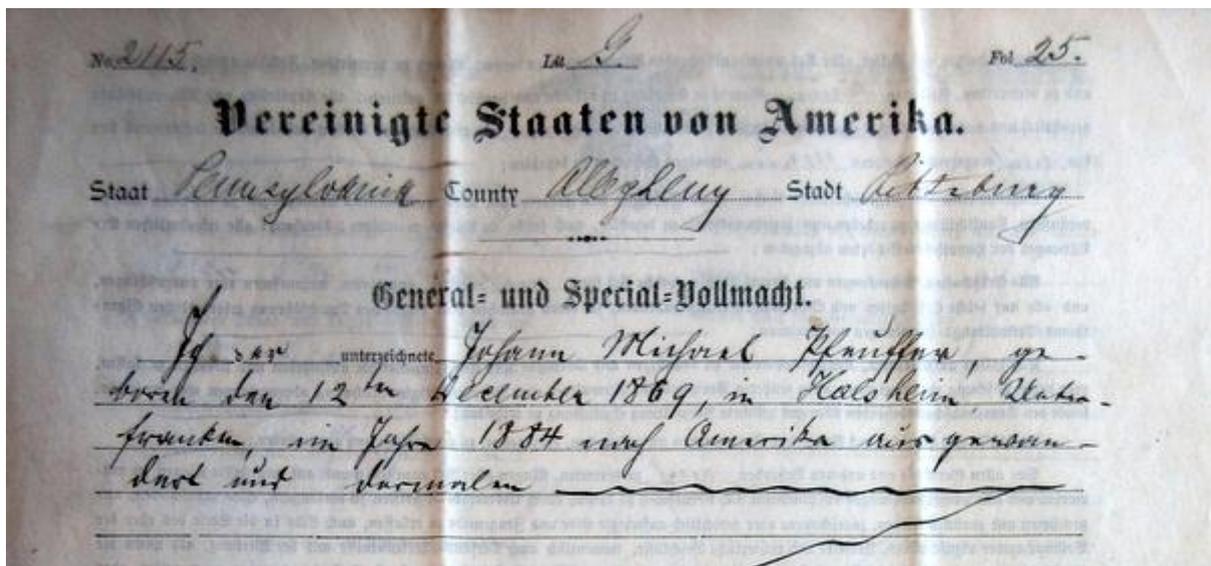


Hier eine Bestätigung auf einem Urkundenpapier, wonach Michael Reich, wohnhaft Haus Nr. 10, 240 Gulden bezahlte



Schon damals erfreute man sich an einem reichen Schweinesegen

Ein Bruder von Michael Reich, Konrad Reich (*6.9.1838 †30.7.1913), hatte sich ebenfalls in Halsheim verhehelicht. Er wohnte in der Thalstr. 71 (heute: Lerchengasse 2, wo er anscheinend nach der Eheschließung neu gebaut hatte). Verheiratet war er seit dem 30. Oktober 1866 mit Katharina Weissenberger (*7.2.1843). Ein Sohn aus dieser Ehe war Michael Reich jun. (*5.12.1873), der später im Haus Nr. 19, später Obere Brunnengasse, heute Sebastianstr. 15, wohnte. Am 24. November 1900 heiratete er Eva Büttner (*23.8.1856), die Tochter von Georg Büttner und Eva, geb. Sauer, die in Halsheim Haus Nr. 54, heute Auenstr. 4) wohnten. Da Eva Büttner das Anwesen Haus Nr. 19, heute Sebastianstr. 15, von ihrem Onkel Johann Sauer (†1884) und ihrer Tante Kunigunda (†1881) geerbt hatte, zog Martin Reich im Zug der Eheschließung dort ein. Konrad Reichs Tochter Katharina Barbara (*28.3.1879 †12.9.1964), heiratete am 1. Mai 1905 Georg Pfaff (*1880 †1960). Sie wohnten ebenfalls in der Thalstr. 71.



Am 15. Dezember 1890 erteilte Michael Pfeuffer, wahrscheinlich ein Neffe von Michael Reich's Gattin, Michael Reich eine vom Bankhaus Max Schamberg in Pittsburgh vorgedruckte Vollmacht:

„General- und Special-Vollmacht.

Ich, der unterzeichnete Michael Pfeuffer, geboren den 12. Dezember 1869 in Halsheim, Unterfranken, im Jahr 1884 nach Amerika ausgewandert und dermalen wohnhaft zu Pittsburg in dem Bezirk Allegheny im Staat Pennsylvania, Amerika, gebürtig wie oben, Sohn der verstorbenen Eheleute Michael Pfeuffer und Anna Maria, geb. Baumeister, ernenne hiermit für mich und meine Erben mit dem Substitutionsrecht Michael Reich, Ackerer in Halsheim, Bayern, zu meinem Stellvertreter und Bevollmächtigten für meine Vermögensangelegenheiten, welche für mich in Europa und insbesondere im Königreich Bayern gegenwärtig zu besorgen und zu verrichten sind, und künftig zu besorgen und zu verrichten sein werden. Derselbe ist demnach befugt, für mich und in meinem Namen alle und jede Verwaltungs- und Eigentums-Handlungen vorzunehmen und vornehmen zu lassen, insbesondere: mein mütterliches Vermögen zu erheben, löschungsfähige Quittungen zu erteilen, Gelder zu erheben, darüber zu quittieren und mir auf nachstehende Weise hierher zu senden.

Liegenschaften und Güter aller Art unter gutfindenden Bedingungen zu verpachten und zu vermieten, Früchte aller Art zu erheben und zu verwerten, Gelder in meinem Namen in Empfang zu nehmen und darüber zu quittieren; alle Kapitalien und Aktivausstände gerichtlich und außergerichtlich beizutreiben, Zugriff zu begehren und mir die angebotenen Sachen zuschlagen zu lassen, aus den für mich eingehenden Geldern meine etwaigen Schulden zu bezahlen;

Liegenschaften und liegenschaftliche Rechte, sowie Fahrnisse und Forderungen unter gutfindenden Bedingungen zu erwerben und zu veräußern, Kaufschillinge zu erheben und beziehungsweise zu bezahlen, auch solche an andere zu cedieren; überhaupt alle erforderlichen Erklärungen vor Hypotheken-Behörden abzugeben.



Alle Erbschaften, Schenkungen und Vermächtnisse, welche sich für mich eröffnen, anzutreten, anzunehmen oder auszuschlagen, und alle auf solche Erbschaften und Schenkungen Bezug habenden, zu deren gütlichen oder rechtlichen Durchführung erforderlichen Eigentums-Verwaltungs-Handlungen vorzunehmen.

Kapitalien anzunehmen, Unterpfandrechte zu bewilligen und Vorzugs- und Unterpfandsrechte aufzugeben und streichen zu lassen, oder deren Löschung zu verweigern; allen früheren Vormündern, Verwaltern oder Bevollmächtigten Rechnung abzuverlangen und denselben sowie den Vormundschaftsbehörden über gut geführte Verwaltung Entlastung zu erteilen.

Nachlässe und Verzichte auf Rechte und Forderungen auszusprechen, zu genehmigen und anzunehmen.

Vor allen Gerichts- und anderen Behörden mich zu vertreten, Klagen aller Art anzustellen und auf angestellte Klagen zu antworten und alle Prozesshandlungen vorzunehmen und vornehmen zu lassen; durch Übereinkunft Fristen zu verlängern, Eide zuzuschieben, anzunehmen und zurückzuschieben, zugeschobene oder gerichtlich auferlegte Eide und Zeugeneide zu erlassen, auch Eide an die Seele des oder der Vollmachtgeber abzuschwören, Urteile und richterliche Beschlüsse, namentlich auch Versäumniserkenntnisse mit der Wirkung, als wenn die Einhändigung an die Partei selbst geschehen wäre, zu empfangen, alle zulässigen Rechtsmittel durch alle Instanzen dagegen zu ergreifen oder auch darauf, sowie auf das Objekt des Prozesses selbst Verzicht zu leisten und gegen meine Schuldner Real- oder Personalarreste zu erwirken und wieder aufzuheben.

Gerichte, oder auch ein oder mehrere Mitglieder der Gerichtshöfe abzulehnen, Schiedsverträge einzugehen, Vergleiche abzuschließen, Urkunden und andere Gegenstände in Empfang zu nehmen oder herauszugeben;



Kautionen zu leisten und anzunehmen und überhaupt alle Handlungen vorzunehmen, welche eine Verfügung über die Sachen, welche in Frage kommen können, enthalten.

Insbesondere ernenne ich meinen Stellvertreter auch zu meinem Gewalthaber für den Empfang aller Einhändigungen, welche nach dem Gesetz an mich selbst oder an meinen wirklichen

Mit solchen Schiffen wanderten die Deutschen in die USA

Wohnsitz geschehen sollen und wo er diese Stelle nicht selber versehen kann, soll er befugt sein, einen Insinuationsmandatar (Anmerkung: Entgegennahme von Zustellungen) selbst zu ernennen, mit der gleichen Wirkung, als würde ich selbst ihn ernannt haben.

Alle von mir in diesem Betreff früher ausgestellten Vollmachten erkläre ich hiermit für erloschen und verzichte wohlbedacht auf etwaiges Orts- und Staatsbürgerrecht im Königreich Bayern. Zugleich erteile ich dem obengenannten Bevollmächtigten die Instruktion und verpflichte ihn, alle auf Grund dieser Vollmacht erhobenen Gelder an das Bankhaus C. C. Cnopf & Sohn in Nürnberg mit dem Auftrag einzusenden oder abzuliefern, dass das Bankhaus Max Schamberg in Pittsburgh, Pennsylvanien, von dem Eingang des Geldes für meine Rechnung zu benachrichtigen und letzteres ihm gutzubringen sei und soll der Bevollmächtigte für alle so abgelieferten Gelder und Wertsachen vollkommen entlastet sein.

So geschehen zu Pittsburgh, Staat Pennsylvanien, den 15. Dezember 1890. Unterzeichnet in Gegenwart von uns als Zeugen: Ambros Pfeuffer, Arnold Schneider.“

Die Namen der Zeugen klingen so, als ob sie ebenfalls aus dem Werntal, Halsheim und Müdesheim, ausgewandert wären. Anscheinend hatte Michael Pfeuffer nicht mehr viel Vermögen in Halsheim, denn schon Anfang Januar 1891 sandte Michael Reich dreihundert Mark über das Bankhaus Carl Conrad Knopf & Sohn an den Vollmachtgeber.

In zweiter Ehe war Michael Reich seit dem 11. Februar 1893 mit seiner Nichte Anna Maria Reich (*23.7.1871 †25.10.1929) verheiratet. Wie man sieht, hätte es seine Enkelin sein können. So wie es aussieht, hatte Michael seine Nichte verführt und war moralisch und von der Familie gezwungen, die junge Frau zu heiraten. Eltern der jungen Braut waren Konrad Reich und Katharina, geb. Weissenberger, aus der Lerchengasse 2 in Halsheim. Trotz seines relativ hohen Alters wurde Michael noch Vater von sechs Kindern:

Maria Katharina *1.8.1893
 †14.7.1970 in Büchold, verh. in
 erster Ehe mit Hartmann und in
 zweiter Ehe mit Andreas Derreth
 (*27.11.1869 †14.12.1947) aus
 Büchold,

Philomena Rosina, genannt
 Mina, *22.10.1895, verheiratet
 mit dem Reichsbahnvorarbeiter
 Peter Ströhla in
 Schottenhammer, Bezirksamt
 Naila

Aloisius *22.5.1897,

Katharina Juliane *13.2.1899
 †17.5.1899,

Barbara *28.7.1900, wohnte
 später ledig in Büchold,
 Anton *8.4.1902, verheiratet mit
 Mathilde Leppich, wohnte dann
 in Heugrumbach, Gäulsgasse 6.

Trauzeugen der zweiten Ehe
 waren der Schäfer Michael
 Schreier, 64 Jahre alt, wohnhaft
 in Reuchelheim Nr. 5 ½, heute
 Am Stierlein 4, und der Bauer
 Michael Schreier (*28.5.1861
 †10.5.1914), wohnhaft
 Müdesheim 23, heute
 Radegundisstr. 9.⁵

Zur Zeit dieser Familie wohnten
 auf dem Hof teilweise noch

Schwägerin Margaretha Ziegler, geb. Pfeuffer (*17.11.1811 in Heugrumbach †2.3.1888 in Halsheim), Barbara Schreier, geb. Reich aus Müdesheim (*28.5.1831 †23.1.1895), die Ehefrau des Trauzeugen Michael Schreier sen. sowie eine Barbara Fuchs (*24.5.1875).

Michael Reich muss immer genügend Geld gehabt haben: So lieh er seinem Bruder Konrad Reich am 1. März 1903 einen Betrag von eintausend Mark für den Neubau seines Hauses. Es wurde ein Zinssatz von viereinhalb Prozent vereinbart. Als Sicherheit wurde eine Hypothek auf das Anwesen eingetragen. Ein Jahr später lieh Michael Reich seinem Bruder weitere eintausendfünfhundert Mark; diesmal betrug der Zinssatz bereits fünf Prozent.

Entlassungszeugnis der Sonntagschule

Reich Maria Katharina
 geboren am 1. August 1895 in Halsheim, Ortsteil Halsstadt.
 Religion: Katholisch, Ortsteil Halsheim.
 Name der Eltern: Margaretha Reich, alt., Beruf Bauer.
 oder Eintritt in die Sonntagsschule am 1. Mai 1900 in Halsheim.
 Entlassung aus der Sonntagsschule am 1. Mai 1910 in Halsheim.

Bemerkungen:

Die Schülerin hat die Sonntagsschule und den damit verbundenen Religionsunterricht von 1. Mai 1900 bis zum 1. Mai 1910, also drei Schuljahre und zwei Jahre in Halsheim, mit großem Fleiß besucht und sich dabei an alle Pflichten und sonstigen Beträge gehalten. Die fälligen Schulgebühren hat sie in folgende Weise erbracht:

Religion:	gut.	Arbeiten:	genügend.
Lesen:	gut.	Rechnen:	genügend.
Schreibübungen:	gut.		
Wahrsch.	genügend.		
Schreibübungen:	genügend.		

Fortgangnoten: 1-10.

Die Schülerin hat die Sonntagsschule in Halsheim über drei Jahre lang, den Religionsunterricht über zwei Jahre lang besucht. Derselbe ist mit Nachbleibung ihres Zeugnisses aus der Sonntagsschule Halsheim entlassen und hat allgemeine Schulpflicht beendet.

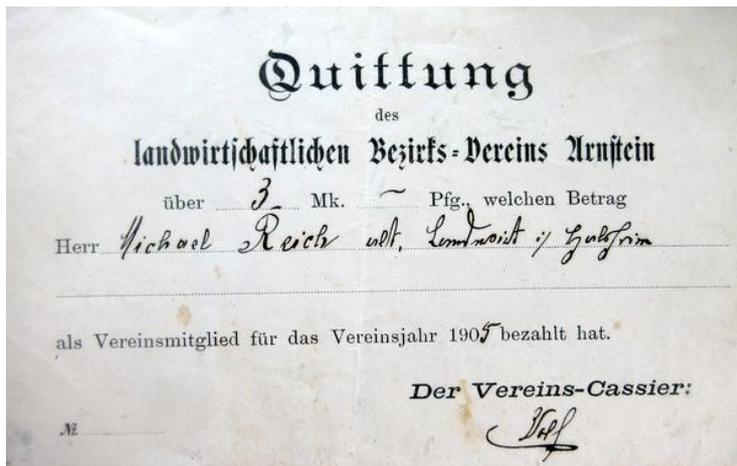
Halsheim den 30. April 1910

Der R. Local- (Schulinspektor): Herr Müller, Th.
 Der R. Dist. (Schulinspektor): Herr Dittl.
 Der Lehrer: Herr Martin.
 Entlassen am 1. Mai 1910.

Sorgfältig einzufordern!

Verlag von Carl Schöner, Wiesbaden, Preis 10 Pf.

Entlassungszeugnis aus der Sonntagsschule für die älteste Tochter Anna Maria



Michael Reich war auch Mitglied im landwirtschaftlichen Bezirksverein Arnstein

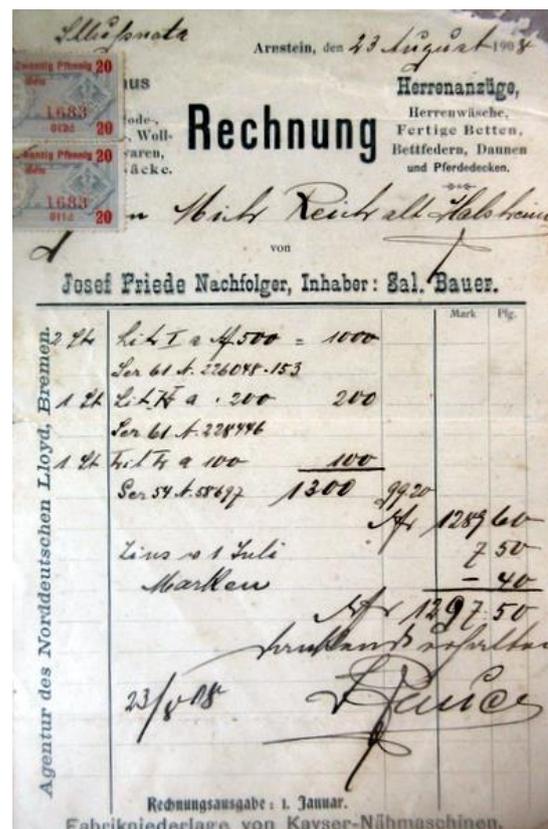
Am 22. Dezember 1906 gewährte Michael Reich dem Bauern Valentin Reich (*11.12.1877), Haus-Nr. 71, heute Lerchengasse 2, es war der Sohn seines Bruders Konrad (*6.9.1834) und der Bruder seiner Gattin, ein Darlehen über fünftausend Mark, das mit jährlich viereinhalb Prozent zu verzinsen war. Als Sicherheit für die Zinszahlung wurde eine Kautions von fünfhundert Mark als Hypothek vereinbart. Als Rückzahlung war vereinbart, dass jeder

Vertragsteilnehmer das Darlehen mit einer Frist von drei Monaten kündigen konnte. Die Hypothek wurde auf dem Wohnhaus sowie weiteren 77 Grundstücken eingetragen. Die Beurkundung der Schuldurkunde erfolgte bei dem Arnsteiner Notar Michael Hartig (*4.3.1866), der in der Marktstr. 65 residierte. Bei einem Nachtrag wurde festgehalten, dass Valentin Reich seiner Schwester Anna Maria einen Betrag von fünfhundert Mark als Erbeil auszuzahlen hatte.

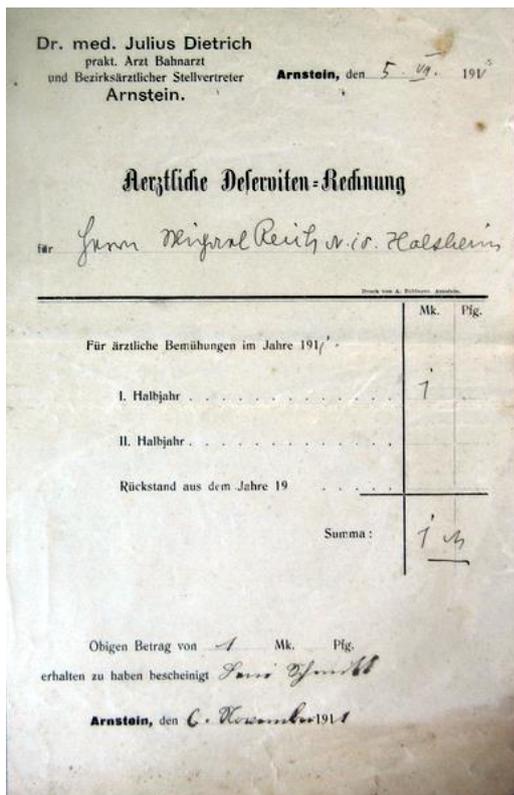
Erst nach einigen Jahren Ehe vereinbarten Michael und Anna Maria Reich einen Ehevertrag, den sie am 18. Dezember 1907 nach ‚fränkischem Landrecht‘ abschlossen.⁶

Viel Vertrauen schien Michael Reich nicht in die Banken gehabt zu haben. Lieber vertraute er seinem jüdischen Händler Salomon Bauer (*18.12.1872 †11.1954)⁷, Marktstr. 14, der erst vor kurzem die jüdische Firma Josef Friede übernommen hatte. Von ihm kaufte er am 23. August 1908 drei Pfandbriefe im Gegenwart von 1.300 Mark.

Für heute etwas ungewöhnlich trat Michael Reich am 24. Dezember 1909 eine Forderung, die er gegen den Müdesheimer Müller Sebastian Gerhard (*28.1.1870), Mühlgasse 10, mit 352,40 Mark hatte, vertraglich an den reichen Juden Salomon Bauer ab. Ebenso zederte er eine Forderung gegen den Müdesheim Müller Valtin Geis (*2.7.1878 †5.3.1944), Taubermühle 3, in Höhe von 550 Mark nebst Zinsen an Salomon Bauer ab. Wahrscheinlich hatte Michael Reich Korn an die Müller geliefert und die konnten die Rechnung nicht bezahlen. In der Regel war als Frist Martini (11. November) für Zahlungen vereinbart.



Michael Reich war guter Kunde beim Warenhaus Salomon Bauer in der Arnsteiner Marktstr. 14



Aus dem Jahr 1910 liegt ein Sonntagsschulzeugnis⁸ für Tochter Maria Katharina vor. Hier wurde ihr bestätigt, dass sie seit dem 1. Mai 1907 bis 1. Mai 1910 die Sonntagsschule mit großem Fleiß besuchte und ein sehr lobenswertes Betragen gepflogen habe. Während sie in Religion, Lesen und Rechtschreiben gut war, konnte sie im Aufsatz, Schönschreiben, Rechnen und Realien nur ein ‚genügend‘ erreichen.

In diesen Jahren gab es für die Landwirte noch keine gesetzliche Krankenkasse. Die Bauern mussten daher ihre Arzt- und Apothekenrechnung selbst bezahlen. Von Dr. med. Julius Dietrich (*9.7.1877 †25.10.1918)⁹ liegt für Michael Reich für das erste Halbjahr 1911 eine Rechnung vom 6. November vor, in der er eine Mark für ärztliche Bemühungen verlangte.

Rechnung von Dr. Julius Dietrich vom November 1911

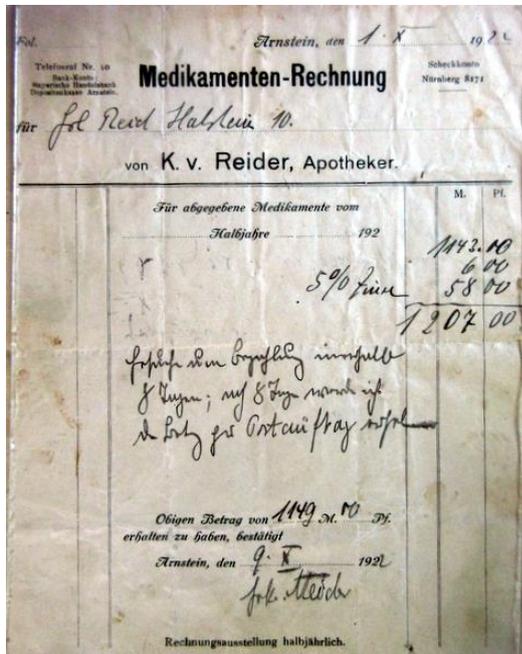
Ein wenig Ärger gab es für Michael Reich, Vater und Sohn, im Jahr 1912, als sich das Halsheimer Landwirtsehepaar Andreas und Maria Schraut scheiden ließen. Maria Schraut wurde bevollmächtigt, sich um den Verkauf des umfangreichen Grundbesitzes einschließlich der beiden Häuser 57 und 58 (Auenstr. 7) zu kümmern. Es fand eine Versteigerung statt, bei der Familie Reich einige Grundstücke erwarb. Da Maria Schraut das Geld für sich allein verwenden wollte, beantragte Andreas Schraut eine Verfügung, dass Maria ihr das durch die freiwillige Versteigerung zustehende Geld nicht annehmen durfte. Die Ersteigerer konnten daher bis auf weiteres kein Eigentum erwerben. Das Amtsgericht Würzburg setzte daher am 7. Februar 1912 fest, dass Maria Schraut kein Geld in Empfang nehmen durfte, bis die Angelegenheit geklärt sei. Andreas Schraut hatte seit 1896 einen Flaschenbierhandel in seinem Haus.¹⁰

Nach dem Tod ihres Mannes erwarb Anna Maria Reich eine Brennerei. Eine solche kaufte sie von dem Maschinenbauer August Wenz (*16.8.1895 †3.6.1976)¹¹, einem Bruder des Backofenbaugründers Michael Wenz (*9.10.1891 †23.4.1972) im Mai 1922 für einen Betrag von 8.000 Mark.



Rechnung der Firma AWA vom 6. Juli 1922

Der Schmiedemeister Alois Baumann (*21.6.1861 †8.3.1936) aus der Sebastianstr. 8, war der Haus- und Hofschmied der Familie Reich. Von ihm liegen aus den zwanziger Jahren eine Reihe von Rechnungen vor. Anscheinend handelte es sich zum großen Teil um die Installationen der Brennereianlage. So zahlte Anna Maria Reich im Dezember 1922 einen Betrag von 3.280 Mark.



Rechnung der späteren Marien-Apotheke, von Reider, in der Marktstr. 42

Für Anna Maria Reich liegt eine Rechnung des Apothekers Karl von Reider (*15.3.1849 †16.12.1914), später Marienapotheke,¹² vom 9. Oktober 1922 vor, nach der die Familie Reich für das erste Halbjahr 1922 einen Betrag von 1.149 M zu bezahlen hatte. Dazu kamen noch fünf Prozent Zinsen. Der Betrag hört sich relativ hoch an, doch muss man berücksichtigen, dass sich im Herbst 1922 bereits die Inflationsschraube zu drehen begann.

Nach dem Tod von Dr. Julius Dietrich ging die Praxis an den neu in Arnstein praktizierenden Arzt und Zahnarzt Dr. Karl Arnold (*7.2.1882 †14.3.1953)¹³ über, von dem eine Rechnung vom 13. März 1925 vorliegt. Dies waren bereits die schlechten Nachkriegszeiten und die Rechnung belief sich nur auf 38 Mark.

Der jüngste Sohn Anton, Hilfsarbeiter, der die Heugrumbacherin Katharina Mathilde Leppich (*29.4.1909) geheiratet hatte, musste im Sommer 1934 die Zwangsversteigerung für einige Äcker erdulden. Dazu gehörten auch zwei Flurstücke in Halsheim: Flur-Nr. 2278 Weinberg am Thal mit 0,032 ha und Flurstück 4554 ¼ Waldung am Molkenbrunn mit 0,013 ha. Der Versteigerungsprozess zog sich relativ lange hin: Schon am 16. Dezember 1931 war der Versteigerungsvermerk im Grundbuch eingetragen.¹⁴ Erwähnenswert ist noch, dass Mathilde Leppich am 16. Juli 1927 unehelich die Tochter Elisabeth Dorothea geboren hatte



Man darf davon ausgehen, dass die Reichs ihre Milch an die Molkerei Schipper am Hofriethplatz 14 verkauften

Dieser Sohn Anton erhielt am 24. September 1923 eine Postkarte von Rosa Derreth aus Büchold, einer Verwandten seiner ältesten Schwester Maria Katharina, die mit Andreas Derreth, Kirchenstr. 1, verheiratet war:

„Lieber Anton!

Um unserem Versprechen nachzukommen, will ich hier mitteilen, dass wir am Sonntag Kirchweih haben, weswegen ich Euch einlade. Einladen tue ich Euch; ob Ihr nun kommen möchtet, weiß ich nicht. Um 4 Uhr geht, glaube ich, die Musik an. Was machen denn die Nüsse? Habt Ihr sie runter? Hätte auch einen Hunger darauf. ich bin gut nach Hause gekommen und musste sofort nach Sachserhof; um 8 Uhr ist das Dreschen schon angegangen; hatte also gar keine Zeit mehr.

Wir freuen uns auf ein Wiedersehen am Sonntag. Grüßte Euch alle“



Postkarte an Anton Reich vom 25. Sept. 1925



Eine der Reichs-Töchter dürfte auch an dem Zuschneidekurs 1921 teilgenommen haben

Anton Reich war im Dritten Reich auch ein angesehener Parteigänger. Im April 1937 wollte ihn die Kreisleitung Marktheidenfeld/Karlstadt für eine Vertrauensstellung vorschlagen.

Als Anna Maria Reich 1929 starb, wurde am 10. März 1930 bei Notar Karl Striffler ein Erbteilungsvertrag geschlossen. Die fünf überlebenden Kinder einigten sich darauf, dass jedes ein Fünftel des Erbes beanspruchen konnte.

Maria Katharina Derreth erhielt fünf Äcker im Wert von fünfhundert Reichsmark;
 Alois Reich erhielt vier Äcker im Wert von siebenhundert Reichsmark;
 Barbara Reich erhielt vier Äcker im Wert von fünfhundert Reichsmark;
 Anton Reich erhielt vier Äcker im Wert von fünfhundert Reichsmark;
 Philomena Rosina Ströhl erhielt drei Äcker im Wert von fünfhundert Reichsmark.

Da Alois einen höheren Wert überlassen bekam, musste er an seine vier Geschwister jeweils fünfzig Goldmark auszahlen. Für seine Aussaat und den Dünger bekam Alois dafür pro Morgen dreißig Goldmark ersetzt. Die Goldmark wurde 1930 mit 1/279 Kilogramm Gold festgesetzt.

3) Alois und Luzia Reich

Während Alois noch anfangs als Aloisius bezeichnet wurde, konnte man ihn später nur noch ohne die lateinische Endung finden. Er übernahm das Anwesen im Jahr 1928, nachdem er am 21. Februar 1927 die Landwirtstochter Luzia Knaup (*19.6.1894 †14.10.1975) aus Röhlein heiratete.

Die Eheleute Reich schlossen am 8. November 1927 einen Ehe- und Erbvertrag bei dem Arnsteiner Notar Karl Striffler (*2.3.1867, der in der Marktstr. 37 residierte. Es war ein sehr kurzer Vertrag, der nur beinhaltete, dass eine allgemeine Gütergemeinschaft nach den Bestimmungen des BGB geschlossen wurde und die beiden Ehepartner zu beiderseitigem Erbe eingesetzt werden. Anscheinend brachte Luzia eine vernünftige Mitgift mit, dass ein solcher Vertrag zustande kam.

Vor seiner Hochzeit musste Alois Reich in den Zeugenstand. Am 18. Februar 1916 fand eine Gerichtsverhandlung beim Amtsgericht Arnstein statt, wo er gegen ‚Hermann Küm meth und Genossen‘ wegen einer Diebstahls geschichte und anderen Vorkommnissen aussagen musste. Wahrscheinlich wurde in Halsheim und auch bei den Reichs Dinge entwendet.

Nach siebenjähriger Ehe wurde am 11. Oktober 1934 den Eheleuten Alois und Luzia Reich ihr einziges Kind Martin Ludwig geboren.

Während der Kriegszeit war bei Luzia Reich der polnische Landarbeiter Feliks Majko (*16.5.1927), der vom 3. September 1943 bis 9. September 1944 die junge Luzia Reich in der Landwirtschaft unterstützte. Erst nach über zehn Jahren ließ er am 6. September 1957 etwas von sich hören:



Luzia und Alois Reich als Brautpaar

„Den Brief schreibe ich im Auftrag des Unterzeichneten:

Meine liebe Freunde!

Für den letzten Brief und die Fotos recht vielen Dank; nur schade, dass ich nicht alle erkennen kann. Freut mich sehr, dass ihr mich noch nicht vergessen habt, würde mich auch sehr freuen, wenn ihr mir verzeihen könntet, dass ich so lange nicht geantwortet habe; außerdem freut es mich auch sehr, dass ihr alle recht gesund seid und auch die Wirtschaft mit gemeinsamen Kräften aufrechterhalten könnt. Für Martin die besten Glückwünsche in der Bienenzucht und auch im Motorradfahren. Ich kann vorläufig gar nicht daran denken, ein Motorrad zu kaufen; ich würde zufrieden sein, wenn ich wenigstens ein vernünftiges Fahrrad mir leisten könnte.

Ich kann mir ja vorstellen, dass es jetzt viel bequemer ist, wenn ihr den Pfarrer am Platz habt. Den 1. Mai haben wir nach alter Tradition gefeiert – sind des Abends zum Tanzen gegangen.

Gratuliere Hilde und wünsch ihr Freude und Glück in ihrem Eheleben. Am 18. Mai werden wir gemeinsam, wenn auch fern von Euch, in Gedanken feierlich begehen, als Jahrestag Hildes Hochzeit. Der Tag ist für mich ebenso wichtig, wie mein Geburtstag oder Namenstag. Deshalb habe ich in diesem Jahr meinen Namenstag außerordentlich feierlich begangen und es war mir so, als wäre ich auf Hildes Hochzeit oder Geburtstag.



Luzie Reich war während vieler Kriegsmonate mit einem Kriegsgefangenen allein auf dem Hof

Es tut mir aufrichtig leid, dass ihr so schwer arbeiten müsst und so viel Sorgen mit den Disteln habt – vielleicht wird es mir noch mal möglich sein, euch bei der Arbeit zu helfen.

Gutes vergisst man nie, deshalb kann ich auch euch nie vergessen. Erwinnere mich noch an Sebastian, bei welchem der Johann war – wenn er noch am Leben ist, grüßt ihn bitte von mir.

Damals transportierte man noch vieles mit einem einfachen Leiterwagen

Bei uns im Allgemeinen nichts Neues. Meine 10 Zentner Gerste habe ich schon geerntet und ausgedroschen; habe noch 10 Ar Kartoffeln im Felde. Da ich euch schon alles mitgeteilt habe, werde ich meinen Brief schließen in der Hoffnung, dass wir uns alle noch einmal wiedersehen werden und bis dahin die herzlichsten Grüße für alle dort Anwesenden, vor allem für Hilde und ihren Mann.

Auf Wiedersehen – es grüßt Feliks“

1950 waren im Besitz der Eheleute Reich 56 Grundstücke mit insgesamt 7.069 Hektar, wovon das größte Grundstück – Flurstück Nr. 2935 Auf der Grasmilde - eine Größe von 2.940 qm und das kleinste – Flurstück Nr. 111 Krautfeld am Werthgraben – eine Größe von 160 qm aufwies. Man sieht, wie kleinteilig damals noch die Äckerlein der Landwirte waren.



Anders als heute fuhr man noch mit einem Ochsengespann aufs Feld

Bei Notar Dr. Kurt Müller in Schweinfurt wurde am 2. Februar 1956 ein Übernahmevertrag abgeschlossen. Die beiden Geschwister von Luzia Reich, der Landwirt Alois Knaup aus Röthlein, und seine Schwestern Anna Berthold, Schmiedemeisterswitwe aus Waigolshausen und Luzia Reich, einigten sich darauf, dass die beiden jüngeren Schwestern die in Röthlein gelegenen sieben Äcker und die in Grafenrheinfeld vorhandenen drei Äcker an ihren Bruder übergeben. Dafür erhielten die beiden Frauen jeweils eintausend Mark, was 1956 ein ordentlicher Betrag war. Auch die drei Kinder von Anna Berthold, Werner, Schleifer in Schweinfurt, Rudolf, Schmied in Waigolshausen und die berufslose Klothilde waren bei der Beurkundung anwesend. Wahrscheinlich ging es auch bei ihnen um das künftige Erbe.

Anscheinend ging dem Übernahmevertrag ein Streit voraus, denn Luzia Reich erhielt neben den tausend Mark noch einen Betrag von 26,43 DM für Gerichtskosten. Anscheinend hatten die Eheleute Reich eine Zwangsversteigerung der Grundstücke beantragt, da die drei Geschwister gemeinsam Eigentümer dieser Grundstücke waren und Alois Knaup dafür kein Geld herausrücken wollte.

Wie es aussieht, herrschte zwischen den drei Geschwistern ein hohes Maß an Misstrauen, denn am 29. Februar 1956 wurde ein Nachtrag erstellt, in dem nur festgehalten wurde, dass der Erwerber Alois Knaup keine weiteren Leistungen erbringen musste. Die Kosten des Nachtrags trug deshalb allein der Bruder.

4) Feldpostschriftverkehr

Als Alois zur Wehrmacht eingezogen wurde, gab es intensiven Schriftverkehr zwischen dem Ehepaar. Viele Briefe aus den Jahren 1943 bis 1945 sind erhalten; die Korrespondenz beginnt im November 1943. Doch alle abzubilden, würde den Rahmen dieses Berichts sprengen. Deshalb wurden einige ausgewählt:

Am 5. November 1943 schrieb Alois an seine Luzia (anscheinend war es der Brief Nr. 5):

„Liebe Luzia!

Will dir schnell ein paar Zeilen schreiben. Habe 3 Briefe von dir erhalten (22.10. und zwei Mal 1.11.) und von Martin auch am 1.11. Vom Verein auch vom 1.XI. Für Eure Briefe besten Dank. Nun zu dem Ableben deiner Mutter mein herzliches Beileid; wirst gewiss auch erschrocken sein. Da warst du doch nochmal bei ihr. Wegen dem Geld wurde ich heute zum Feldwebel gerufen. Ich weiß nicht, ob du den Zettel noch hast. Am 14.7. hätte ich 20 Mark erhalten sollen und am 13.7. und 22.6. jeweils zehn Mark. Am 6.7. seien 20 M zurückgeschickt worden. Da hat einer unterschrieben und das Geld behalten. Mir wurde gesagt, wenn ich nicht genügend überzeugen kann, würde ich eingesperrt.



Der erste erhaltene Briefumschlag vom November 1943

Besten Gruß Dein dich liebender Alois“

Von einer Anneliese erhielt Luzia im September eine Postkarte aus Mülheim:

„Liebe Luzia!
Nur schnell ein paar Zeilen, morgen mehr. Bin gut angekommen, habe die ganze Zeit gestanden bis Duisburg. Schicke die Post wieder zurück. Gruß an Martin; alles Gute“



Alois Reich als Soldat

Von ihrer Schwester Anna Berthold erhielt Luzia Reich einen Brief vom 29.10.1943:

„Liebe Schwester.

Wenn Martin kommt, so soll er mir einige Wedel mitbringen fürs Grab abdecken. Man bekommt nichts Grünes fürs Grab. Will morgen, Samstag, mal zur Mutter, sie liegt am Sterben. War am Mittwoch schon mal von Zeilitzheim aus dort. Weil sie telefoniert hatten und ich war schon fort. Da hat der Schmied das Arbeitsdienstlager angerufen: ich soll heimwärts über Röhlein fahren. Sie isst ja arg wenig. Ich kann doch auch nicht fort wie ich will, weil ich kein Rad habe.



Liebe Luzi, der Werner liegt in Arles bei Marseille im Lazarett. Die anderen Arbeitsmänner sind wieder in Zeilitzheim. Er muss 3 Wochen dortbleiben, hat ein hohes Fieber. ein Kamerad von ihm hat es mir geschrieben. Werner hat jetzt auch geschrieben: Seine Adresse: Arbeitsdienstlager W. Berthold F.P. Nr. L 33031 L.G.P. A. Paris

*Sonst alles gut beieinander. Was ich auch von dir hoffe.
Auf Wiedersehen. Es grüßt dich dein Schwester
Anna und Kinder“*

In einem Zusatz meldet sie noch, dass die Mutter am Sonntagabend um ein Uhr gestorben ist.

Familienbild mit Luzia, Martin und Alois Reich

Schon am 6. November schrieb Alois den 6. Brief:

„Liebe Luzia!

Nun bin ich wieder zur Woche aufgezogen und habe Zeit, deine Briefe zu beantworten. Wie ich gestern gesehen habe, sind es vier Stück. Nur der vom 22. X. hat wieder lange gebraucht. Vom 8.10 habe ich und vom 10.X. auch. Ob ich den vom 9.X. habe, habe ich mir nicht gemerkt. Die ersten zwei Stunden sind um bei Regen und Wind. Habe mich ins Trockene gemacht, jedoch immer noch kalte Füße. Es regnet stark seit 3 Uhr früh, es ist jetzt abends 8 Uhr. Entschuldungsplan und Bescheinigung vom Bürgermeister wird schon recht sein. Werde mich morgen zur Schreibstube damit begeben. Der frühere Brief war aber halb offen. Du hast doch Klebstoff? Es würde mich freuen, bald wieder einmal bei dir sein zu können. Wenn ich nur acht Tage frei sein könnte. Und die Freude, als Unteroffizier zu dir, meiner Lieben, zu kommen. Das sieht halt besser aus, das dachten die Halsheimer wohl nicht. Viele werden es mir auch nicht gönnen. Wenn es nach ihnen gegangen wäre, würde ich mein Lebtage nicht Unteroffizier geworden sein.

Hoffentlich bleibe ich gesund, damit du auch meine Freude mit mir teilen kannst. Ja, die Halsheimer werden schauen, dass ich in der Fremde mehr Ansehen habe. Es ist aber nur der pure Neid um das Haus, das ich bauen ließ. Und noch dazu, dass man annahm, dass wir kinderlos bleiben würden und nun doch einen munteren Jungen haben. Erziehe ihn nur gut, dass er ein tüchtiger Mensch wird. Kann er denn seine Sachen auch gut in der Schule? Es ist schon öfter vorgekommen, dass diejenigen, welche man unterdrücken wollte, sichtlich geholfen und besserging.

Dir geht es durch den Polen auch etwas besser; bist doch nicht allein. Nun die besten Grüße und auf ein frohes Wiedersehen. Dein dich sehr liebender Alois“



Alois in seiner Gruppe

Brief Nr. 10 stammt vom 21. November 1943:

„Liebe Frau!

Heute deine Karte vom 17.XI. erhalten. Danke dir dafür. Da bleibt die Post wieder lange liegen. Den Brief Nr. 6 hast du erhalten und den anderen wirst du jetzt auch haben. Den letzten Nr. 9 habe ich am 16.XI. fort. Reichsmarschall H. Göring war wieder hier 2 Tage, hatten wieder Doppelwache. Diesmal habe ich ihn auch gesehen und gehört. Steht vor der Halle, in der er seine Flieger begrüßt und Ehrenkreuz ausgeteilt hat. Hat mich aber auch nicht gesehen. Den Würzburger Kamerad habe ich nicht mehr angetroffen, stand über eine Stunde dort. Er ist schon vorgestern weggefahren. Muss halt das Paket wieder an die Wache tragen und dort jemand mitgeben. Hoffentlich kommt das Paket bald, das du wieder abgeschickt hast. Wann tust du den schlachten? Habe mir den Würzburger aus Heidingsfeld seine Adresse geben lassen. Werde ihm schreiben. Wenn er dir schreibt, kannst du ihm ein Paket für mich mitgeben. Kannst es auch durch Anna besorgen lassen.



Alois und Luzia Reich

Um meine Uniformen nicht so bald zu zerreißen, kannst du mir ein paar Kappen nähen: 15 cm hoch und 20 cm lang, daran Bendel zum Festbinden. Das Strümpfe stopfen habe ich bis nicht noch nicht angefangen. Wenn du Hosengummi hättest, könntest du auch ein paar Kniewärmer aus warmen Stoff nähen. Über dem Knie 50 cm unten 40 bis 45 cm.

Die Karte Nr. 2 brauche ich noch, damit sie wissen, wohin sie das Geld hinschicken sollen. Und die Abschnitte vom Geld schicken, wo ich nicht erhalten habe. Auf Weihnachten zu wird's noch länger mit der Post dauern. Schreibe tue ich immer. Von Oma habe ich noch ein Paket bekommen. Werner hat mir auch wieder geschrieben.

Besten Gruß und Kuss, dein dich sehr liebender Alois“

Am 2. Dezember 1943 schrieb Alois schon den nächsten Brief an seine Gattin:

„Liebe Luzia!

auf deinen letzten Brief vom 21. 11. habe ich dir schon geantwortet. Habe ihn am 30. 11. erhalten. Da die Post geht zurzeit schlecht, da könnte man meinen, man würde zu Haus vergessen, wenn du auch denkst, warum du keine Post von mir bekommst. Von Gabels Vinzenz habe ich heute einen Brief erhalten. Er ist jetzt in Luxemburg; er hat 16 Tage Urlaub gehabt. Sie haben auch alle Tage Fliegeralarm, sonst aber nichts. Bei uns hat es vorgestern bei der Flak zur Mittagszeit 8 Tote und mehrere Verletzte gegeben. Tags zuvor haben sie 3 von unseren Fliegern abgeschossen – hat auch Tote gegeben. Wir waren draußen und guckten, was los ist, da knatterten feindliche Flieger über uns hinweg; wir konnten gar nicht schnell genug wieder runterkommen und das alles in einer Zeit von fünf Minuten. Die Nacht ist inzwischen herum. Unsere Flugabwehr hat aber nichts getroffen. Ab halbzölf war wieder Ruhe.



Luzia auf ihrer Haustreppe



Luzia mit ihrem Hund

Es geht jetzt stark auf Weihnachten zu; will mal sehen, vielleicht kann ich bis dahin bei euch sein. Weil diejenigen, die vor dem 1.10. zu Hause waren, bis 1.2.44 nochmal heim dürfen. Das wäre eine Freude für mich und auch für dich und Martin. Habe schon eine Weihnachtsgabe. Du wirst jetzt mir noch 100-Gramm-Päckchen schicken können mit Marken. Wenn der Unteroffizier am Sonntag oder Montag etwas für mich mitbringt, ist es eine Freude für mich. Hoffentlich werde ich nicht enttäuscht. Bald genug habe ich geschrieben.

Ist denn dein Apfelwein gut geworden? Und was hast du mit dem Trester gemacht? Wenn ich komme, werde ich auch eine Flasche Wein mitbringen. Was soll ich dem Martin kaufen? Einen Roller für 12 Gulden, das wären 16,66 RM.

Dein dich immer liebender Mann Alois – Auf Wiedersehen!“

Alois Reich war lange Zeit in Amsterdam stationiert. Deshalb rechnete er auch mit Gulden. In diesen Tagen gab es eine ‚Deutsche Zeitung in den Niederlanden‘. Alois legte seinem letzten Brief dazu einen Ausriss bei.

Luzias Schwägerin Maria schrieb ihr am 8. Dezember:

*„Werte Schwägerin!
Anbei 10 Bildchen; ich denke, sie werden dir reichen. Hole das Bett, denn es hängt im Boden oben und bei Luftschutz strafbar. Ich hoffe, dass es die nächsten Tage geholt wird, denn es regnet ja auch durch die Ziegel und da wird es ja auch nicht besser davon. Besten Gruß, Maria und Kinder“*



Luzia mit ihren Schweinen

Nach den Weihnachtsfeiertagen schrieb Alois:

„Nun sind die Weihnachtsfeiertage schon wieder vorbei. Ich bin nicht fort gewesen. am ersten durfte niemand und heute habe ich mich im Saal aufgehalten. Für morgen habe ich eingereicht, um nach Ede zu fahren. Es ist hier das reinste Frühjahrs Wetter. Am ersten hat sogar die Sonne geschienen. Es war hier nicht so kalt. Im vorigen Jahr soll um diese Zeit Schnee gelegen sein. Wollte zu Unteroffizier Endres, war aber ausgegangen. Ich machte gar keinen Dienst. Es gibt welche, die ärgert das. Meinetwegen können sie machen was sie wollen.

Die Pakete dauern lang. Anna hat mir auch eines geschickt; war es ein großes oder ein kleines Paket? Sie hat aber auch von Karten geschrieben; der Brief ist vom 14. Sie wurde wegen Mutters Nachlass geladen. War sie allein dabei. Warst du nicht geladen?

In Leipzig sollen so viele durch Fliegerangriffe verbrannt sein. Es sind noch 2 Innendienstler hier. Die machen Transport. Einer ist vor den Feiertagen nach Antwerpen gefahren, um was für den Feldwebel zu holen. Will mal sehen, was für einen Dienst sie für mich finden.

Übermorgen, 28., muss ich wieder ins Revier. Weißt du auch, was der Roller kostet? Erschrick nicht! 39 ½ Gulden, ist 2 Gulden mehr als neue Schuhe. Ich werde es aber so machen, wenn ich in Urlaub fahre, nehme ich ihn mit zu Anneliese. Sie wollte einen mit Gummireifen. Wenn sie ihn nicht nimmt, gebe ich ihn Martin. Hans-Wilhelm hat einen ohne Gummireifen für 11 ½ Gulden.



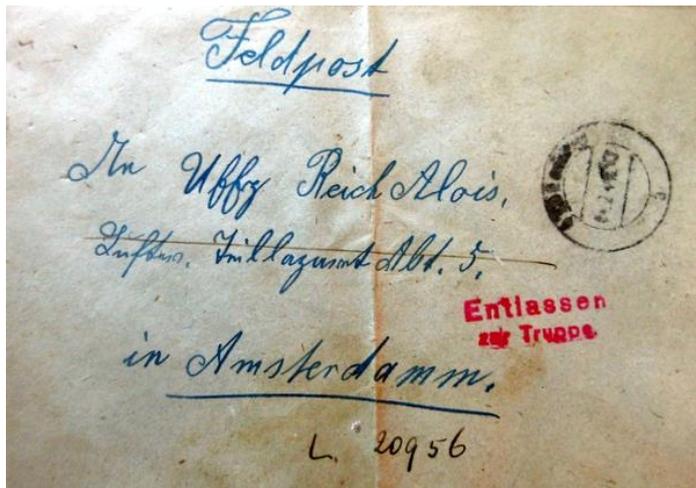
Michaels Bruder Konrad, eine Atelieraufnahme des Arnsteiner Fotografen Anton Speitel



Ich bräuchte wieder etwas Geld, wenn du hast. Von dir habe ich 2 x 20 Mark erhalten. 4 Gummiabsätze habe ich in Amsterdam gekauft. Wo die Marken sind, die du mir geschickt hast, weiß ich nicht. Ich mache Schluss! Für dich habe ich einen Kuss und für Martin einen Gruß.

Auf Wiedersehen im Neuen Jahr“

Das Soldatengrab von Martin Knaup, dem Bruder von Luzia Reich



Am 12. Februar 1944 gab es wieder einen Brief von Alois an seine Luzia:

„Liebe Luzia!

Zuerst mal vielen Dank für den erhaltenen Inhalt deines Paketes; es stand kein Datum darauf. Nur dass es an mich ging und es mir gut schmecken soll. Gute Wurst, Leberwurst, Butter, Tabak, Äpfel und auch Zwieback. Hilde habe ich zwei Mal am 10. 2. und am 11. 2.

angeschrieben. Sie schrieb mir zurück, dass Oma im Bett läge und krank sei; sie hat sich auch erkältet.

Wie geht es Dir? Geht es dir wieder besser, wenn ich unverhofft kommen sollte? Zum Schreiben ist es dann zu spät, weil ich vielleicht vorher noch ankomme. Nun alles Gute bis dahin. Es grüßt und küsst dich sanft.

Auf Wiedersehen! – Gruß an unseren Martin.“

Trotz des Krieges hatte Alois genug Zeit, Briefe zu schreiben. So hielt er am 25. Februar 1944 an seine Luzia fest:

„Liebe Luzia!

Für deinen Brief vom 20.2. meinen besten Dank. Habt ihr die Nachricht von mir erhalten, dass ich bald kommen kann. Ja, wann, weiß ich selbst noch nicht. Bei den Soldaten kann man nur sagen: ‚jetzt bin ich da‘. Der Lehrer soll auch gefallen sein. Das ist hart für sie. Ist sie schon wieder hier? Haben noch nichts von ihr gehört oder ist sie nicht da? Wenn du nur nicht so rätselhaft schreiben wolltest! Was ihr miterleben musstet in unserem Haus das werde ich sehen, wenn ich komme. Hör mir auf mit solchen Sachen, wenn du es nicht schreiben willst. Das nächste Mal gebe ich dir auf so etwas keine Antwort. Es geht mir hier auch nicht gut und hab dir das Herz noch nicht mit Klagen schwergemacht.



Alois als Soldat



Hier ein Foto mit Zigarette

Heute habe ich im Radio gehört: in Schweinfurt war die Flak wieder mit 166 Abschüssen am erfolgreichsten im ganzen Reich. Hier geht es jetzt auch alle Tage; hat schon Tote gegeben. Jetzt ist es mit der Ruhe aus: Tag und Nacht kommen sie. Wenn ich nur meinen Urlaub hätte!

Du hast mir vom 10.2. bis zum 20.2. nicht geschrieben, weil das im Haus vorgekommen ist und das dir so viel Kummer und Sorge bereitet. Wenn du wüsstest, wie mich das ärgert. Hast du mir schon in einem Brief mitgeteilt, dass Martin von oben bis runtergefallen ist? Vom Hausdach ins Schwemmloch? Da schreibt man und schreibt noch Mal!

Die besten Grüße sendet dir heute dein dich liebender Alois.

Gruß an Martin auf baldiges Wiedersehen“

Ab 11. Mai 1944 war Alois Reich in Mühlenfeld bei Mülheim/Ruhr stationiert, nachdem er relativ lange in Amsterdam sein Soldatenleben erduldet.

im August des gleichen Jahres war er in Brüssel zu finden. Hier erhielt er einen Brief von Luzia, datiert vom 1. August, erhalten hatte er ihn am 12. August:

„Lieber Alois!

Ich schreibe dir schon im Bett; ich liege seit heute früh schon. Ich konnte mich gestern Abend nicht helfen vor Unterleibsschmerzen. Wahlers Rosina war gestern Abend da und sagt: es kommt von Überanstrengungen. Wir wollten gestern früher fahren und konnten nur $\frac{3}{4}$ das Fass vollbringen; mussten es mit Kübel vollmachen. So haben wir noch zwei Fässer vollgefüllt und über die Furt in die Wiesen gefahren, damit sie wenigstens gedüngt ist. Wir wollten heute früh noch mehr fahren, aber ich konnte nicht. Wir haben gestern nur Kartoffelsuppe gegessen und davon habe ich so arge Schmerzen, dass ich ganz kaputt bin. Heute früh um acht Uhr musste Felix Stroh holen; es hat die ganze Nacht geregnet bis früh sieben Uhr. Ich ging mit solange ich konnte und dachte, es geht nicht raus aber sie sind doch raus, weil es immer mittags regnet.



Der Kriegsgefangene Felix Majko aus Polen



Luzia im Jahr 1944

Ich kann nichts essen; ich habe Felix nach Arnstein geschickt; er soll mir einen Stollen holen – etwas muss ich mir gönnen. Vey Bast wollte vom Bürgermeister einen Polen, aber es geht nicht. Weil es überall regnet, ist der Kanal ganz verstopft und man kann ihn nicht aufmachen; da läuft nichts.

Ich hoffe, dass es mir mit Martin weiter gut geht. Er ist noch jung und darf bei mir bleiben. Er liegt heute den ganzen Tag im Bett bei mir. Er hat Ferien. Becke Robert ist verwundet und Oswald schreibt schon lange nichts mehr. Hoffentlich schreibt er bald einmal. Hoffentlich geht es bald besser wieder.

In der Hoffnung auf baldiges Wiedersehen grüßt und küsst dich deine liebe Luzia.“

Mit ‚Becke Robert‘ war Robert Sauer (*27.4.1924 †28.5.2022) gemeint, weil sein Vater August Sauer (*8.7.1888 †2.4.1967) Bäcker war.¹⁵

Einen sehnsuchtsvollen Brief schrieb Luzia ihrem Gatten am 30. Juli 1944, den Alois am 12. August erhielt.

„Hoffentlich wirst du deinen ersten Urlaub bekommen und kommst heim wieder einmal auf einige Wochen. Ich habe so eine Sehnsucht nach dir; es dauert einem jetzt zu lange. Wen man sieht: die anderen Urlauber sind da. Wir können uns dann wieder einmal richtig liebhaben oder nicht? Du siehst es gewiss auch wie ich genauso und brauchst nachts nicht mehr allein schlafen.

Ich will Schluss machen.

Babett soll ihn mitnehmen.

Behüt dich Gott – auf baldiges Wiedersehen in der Heimat. Sei also recht herzlich begrüßt und geküsst von deiner dich liebenden Frau Luzia.

Viele Grüße von deinem lieben Sohn Martin. Viele Grüße von Babett.“



Hier ein Kamerad, der mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet wurde

Bei Babett könnte es sich um die jüngere ledige Schwester Barbara von Alois gehandelt haben, die sich in der Kriegszeit um Luzia und ihren Sohn Martin kümmerte.

Schon am 21. August 1944 war Unteroffizier Alois Reich in Paris. Anscheinend war in der Endphase des Krieges eine laufende Umorientierung in den Frontlinien. Den Brief erhielt Alois aber erst am 25. Oktober:



Ein Atelierbild von Luzia Reich

„Lieber Alois!

Da heute der Sonntag wieder so weit herum ist, so will ich dir einige Zeilen schreiben. Wir sind noch gesund und hoffen es auch von dir. Warum schreibst du so wenig? Darfst du nicht schreiben wie du willst; weil ich seit dem 6. August keine Post mehr von dir habe. Da fällt einem die Arbeit nochmals so schwer. Wir sind alle Tage sehr müde; wenn nur diese Woche nochmals dunkel ist. Wir haben noch sieben Mal zu schneiden.

Wenn man nur zu zweit ist, das ist gar nichts. Ich will schauen, ob Riedmann den letzten Schnitt macht; die zwei Kühe tun sich schwer. Es ist schon sechs Uhr, solange musste ich flicken. Ich habe dir auch 30 Mark geschickt. Wenn du noch was kaufen kannst, so schreibe es mir; ich schicke dir nochmals Geld. Gabel Vinzenz ist auch auf Urlaub; die, welche ihn nicht brauchen, sind da. Wie steht es denn bei dir; gibt es keinen Urlaub? Ich kann es nicht allein fertigbringen, wenn du nicht in Urlaub kommst. Ich bin so müde, dass ich fast nicht

schreiben kann. So viel Zeit will ich mir doch nehmen zum Schreiben. Ich bin froh, dass mir Zieglers Otto seine Frau hilft. Denn zur Maschine gehören Leute. Es ist nur gut, dass uns Bast seine Wägen gibt zum Ablegen.

Morgen soll der Rote ihr Kalb fortkommen; es ist höchst Zeit, heute schon sechs Wochen alt. Martin ist um 2 Uhr zu seiner Tante gefahren. Am Dienstag kommt der Müdesheimer Lehrer und hält Schule für alle. Du darfst es mir glauben, dass ich fast nicht schreiben kann vor lauter Sorgen. Ich muss aufhören, ist morgen 8 Uhr Kirche, da will ich auch hinein und alles aufopfern für dich. Dass du gesund bleibst und baldigst heimkommst. Du wirst gewiss auch sehr Lust nach Hause haben. Wo bleibt denn das Gesuch? In Erwartung, dass du bald in Urlaub kommst, verbleibe ich, deine treuliebende Luzia.

Extra viele Grüße senden Sohn Martin und Zieglers Elise. Behüt dich Gott auf baldiges Wiedersehen.“

Einen weiteren Brief erhielt Alois am 25. Oktober, den Luzia bereits am 28. September geschrieben hatte:

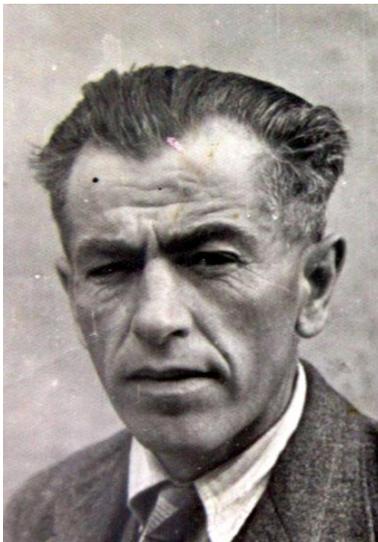
„Lieber Alois und Papa!

Deine beiden Brief haben wir gestern mit Freuden erhalten. Es war für Martin ein Brief vom 17.8.44 und meiner vom 20.9.44 Nr. 24. Die sind zur gleichen Zeit gekommen. Martin hat sich darüber sehr gefreut, weil er auch wieder einen Brief erhalten hat. Wir dachten, du hättest den Brief vergessen zu schicken. Extra besten Dank dafür. Wir sind noch alle gesund und hoffen es auch von dir. Es dauert mich, dass du keine Post erhältst, denn ich schreibe, wie ich Post bekomme. Soeben will ich dir schreiben. Wenn's noch lange dauert mit Felix bin ich kaputt ganz und gar. Kommt das Gesuch bald, dass du zu uns heimfahren darfst? Ich sehne mich längst nach dir.



Luzia Reich

Es ist schon 5 bis 6 Wochen seit Fuß Alfred nicht mehr geschrieben hat. Sie ist ganz dürr jetzt, da Angelina ihr viele Sorgen macht. Will ist heute Nacht gekommen. Er ist schon längst verwundet; kommt vom Lazarett. Heute habe ich neue Wicken und Erbsen heim. Seine Mama hat mir geholfen. Allein konnte ich sie nicht heimfahren. Es ist so feucht, dass wir mit unserer Fuhre am Lausbaum nicht rauf konnten. Kam zum Glück Völkers Ludwig mit seinem Helfer. Er hat seine Pferde vorgespannt und hat uns die Fuhre heraufgefahren. Unseren Klee habe ich auch bereits nach Hause gebracht.



Passbild Alois Reich

Viele liebe Küsse von deiner Frau Luzia und deinem Sohn Martin“

Seit Jahresbeginn 1945 war Unteroffizier Alois Reich in Unna/Westfalen zu finden. Seine Gattin schrieb ihm am 11. Januar einen Brief, den Alois am 27. erhielt:

„Lieber Alois!

Ich will dir einen Brief schicken an deine Quartierleute; hoffentlich bekommst ihn eher wie anders in deinem Brief, wo du mit nach Würzburg geschickt hast ohne eine Marke. Es ist nur schade, ich hätte dir gerne was geschickt, da ich gestern geschlachtet habe. So möchte ich dir gerne was gönnen. Könnte ich vielleicht auf Express ein Paket schicken an die Leute, wo du bist? Wie meinst du denn, dass ich mich

getrauen soll? Oder bleibst du wieder nicht lange? Wie lange bleiben sie in Würzburg?

Wir sind noch alle gesund und hoffen es auch von dir. Sei also recht herzlich begrüßt und geküsst von deiner lieben Luzia.“

Der letzte erhaltene Brief an Alois Reich datiert vom 13. Januar 1945, während von Alois Reich, von dem anfangs sehr viele Briefe vorhanden waren, keiner mehr existiert:

„Lieber Alois!

Da heute Sonntag ist, so will ich dir wieder einige Zeilen schreiben. Hoffentlich bist du noch gesund, was auch bei uns der Fall noch ist. Mir geht es eben auch so, wenn man keine Post bekommt; da weiß man nicht, was man schreiben soll. Martin hat schon seit 12. Dezember keine Schule mehr und am 9. Januar sollte es wieder angehen und es ist jetzt verlängert bis 6. Februar. Das ist eine schöne Zeit. Er hat zu Weihnachten 10 M bekommen von seiner Tante und hat sich dafür beim Birkl in Müdesheim 1 Paar Ski gekauft. Mit dem Pfister ist er hinauf. Wir waren am Tag zwei Mal oben in Müdesheim. Ich habe zuerst geschimpft darüber, weil zu wenig Schnee war. Jetzt hat es am Freitag wieder fest geschneit. Da ging es bei den Kindern hoch her. Jetzt ist alles sehr glatt, dass man nachts nicht aus der Tür geht.



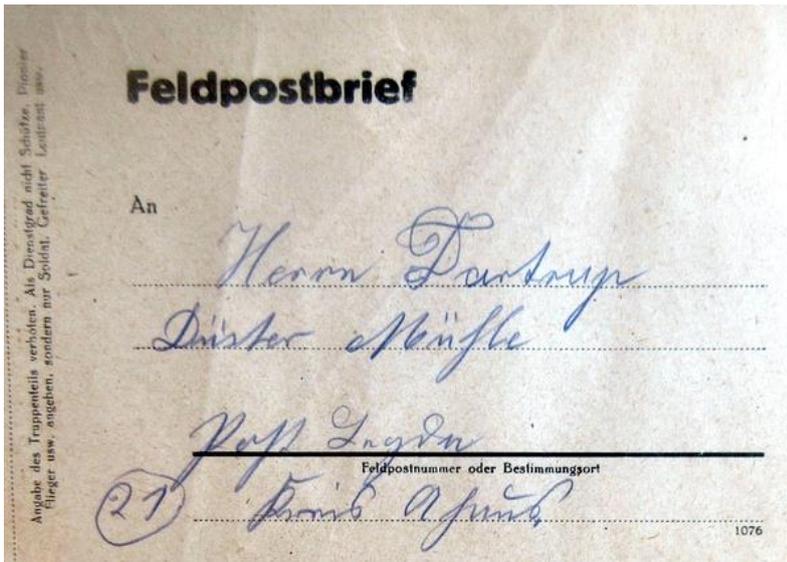
Gerne hätte Luzia ihren Gatten wieder im eigenen Haus verwöhnt

Die Babett war auch da, weil sie gefunden hat, wo du deine Marke hingebracht hast. Es wäre höchste Zeit, wenn du einmal für immer heimkommst; ich kann die Arbeit fast nimmer leisten. Bis ich früh im Stall fertig bin, ist es bereits Mittag; dann ist nichts gekocht. Jetzt haben wir bestes Kochen, aber wenn ich dir wieder was Gutes vom Schlachten schicken könnte! Ich gönne dir gerne etwas Besonderes, zum Beispiel Wurst, damit du wieder was von zu Hause hast; das schmeckt doch besser.

Heute Abend hat mir Hannes gefüttert; er nimmt mir immer einmal die Arbeit ab. Er war mit den Sauers draußen bei der Fuchsjagd. Dann kam er früh um 5 Uhr und blieb da bis um ½ 8 Uhr. Er wollte noch mit Irma nach Müdesheim.

Es ist hart, wenn man die Post nicht immer bekommt, da hat man keine Lust zum Schreiben. Ich bekomme nur einmal einen Brief. Gestern kam ein Brief zurück vom 29.X.1944. So lange hat er gebraucht bis er zurückkam. Hoffentlich wirst du doch auch bald einmal Post von uns bekommen, damit du weißt, wie es bei uns aussieht. Wir haben so einen rechten Winter. Ich will nur schon wissen, wie lange ihr noch draußen sein müsst. Hoffentlich wird es dieses Jahr noch Schluss.

In der Hoffnung, dass dich mein Brief bei guter Gesundheit antrifft. Es grüßt und küsst dich deine liebe Luzia.“



Briefumschlag an die Dürster-Mühle in Legden

Gegen Kriegsende zu war auch der Postverkehr sehr problematisch. Alois Reich war privat in der Dürster-Mühle in Legden, Kreis Ahaus, einquartiert und Luzia bat daher den Hausherrn am 11. Mai 1945, also wenige Tage vor Kriegsende:

„Werter Herr Dartrup!

Ich möchte Sie bitte anfragen, ob ich nicht an Ihnen ein Paket schicken könnte auf Extras für meinen lieben Mann, der bei Ihnen einquartiert ist. Ich

möchte ihm doch so gerne etwas schicken; da geht es vielleicht am besten. Er klagt, er bekommt keine Post von uns. Ich lege ihm auch einen Brief bei.

Fragt ihn, ob er länger bleibt. Dann bitte ich um Bescheid. Den Brief, den Sie in Würzburg aufgegeben haben, haben wir erhalten. Auch herzlichen Dank dafür. Aber mein Mann hat hier Marken vergessen; die sind nicht dabei.

Mit Gruß, Frau Reich“



Gerne dürften die Reichs nach dem Krieg wieder nach Maria Buchen gewallt sein, um dem Herrgott zu danken, dass Alois heil aus dem schrecklichen Krieg zurückkam.

5) Martin und Amanda Reich

Auch im Dritten Reich wurde sehr viel Wert auf Vorbeugung gegen Krankheit gelegt. So wurde Martin Reich kurz nach seiner Geburt, am 7. Mai 1936, zum ersten Mal unentgeltlich erfolgreich geimpft. Eine weitere Impfung erfolgte – ebenfalls in Halsheim – am 17. Mai 1946 gegen Pocken.

In seinen jungen Jahren arbeitete Martin Reich bei dem Bauunternehmen Liebstückel aus Karlstadt. Hier wurde er vor allem im Bahnbau eingesetzt. Später war er auch Elektroschweißer in der Großindustrie in Schweinfurt.¹⁶

Schon als Einjähriger wurde Martin Reich gegen Pocken geimpft

Formular 1.

Impf-Schein.

Impfliste Nr. 7

Impfbezirk Karlstadt

Reich Martin Ludwig
geboren den 11.10. 1934
wurde am 7.5. 1936 zum
ersten Male mit Erfolg geimpft.
Durch die Impfung ist der gesetzlichen Pflicht genügt.
Halsheim, am 17.5. 1936
Baum
Arzt (Impfarzt)

Deutsches Formular.
B 84 Druckerei und Verlagsanstalt
Gottl. und Knecht



Eine Reihe von Jahren arbeitete Martin bei der Firma Liebstückel bei der Bahn



Martin Reich als Baby

Bereits am 30. November 1962 übergaben Alois und Luzia Reich mit Urkunde Nr. 1409/62 des Arnsteiner Notars Franz Dietl ihrem Sohn Martin das landwirtschaftliche Anwesen. Zwischenzeitlich waren die beiden Hofgrundstücke zum Flurstück 33 vereinigt. Insgesamt hatte sich durch den Fleiß der Eltern der Grundbesitz auf 79 Äcker und Wiesen erweitert, darunter auch das Flurstück 1930 in Müdesheim, ‚Unterm Kirchhof‘ mit 330 qm. Das größte Grundstück war nun das Waldstück Flur Nr. 2410 am Ochsenberg mit 9.310 am. Das Flurstück 2935, das 1950 noch ‚Auf der Grasmilde‘ hieß, wurde nun als ‚Schlötterleinsgraben‘ bezeichnet. Das weiterhin kleinste Grundstück, Flur Nr. 111, hieß 1962 ‚An den schwarzen Gärten‘.

Belastet war das Grundstück mit einer Hypothek in Höhe von zweihundert Goldmark für die Sparkasse in Buchen sowie zwei weitere Grundschulden in Höhe von 50,80 GM und 1.320 RM. Der Grund erschließt sich heute nicht mehr; liegt doch Buchen in der Nähe von Mosbach in Baden-Württemberg. Weiter waren die Grundstücke noch aus der Reichsmarkumstellung 1948 mit einer Hypothekengewinnabgabe von halbjährlich 58,62 DM belastet.

Wie es bei diesen früheren Übergaben üblich war, wünschten Martins Eltern ein Leibgeding, das im



Martin als Schuljunge

Grundbuch eingetragen wurde, mit einer Reihe von Bedingungen:



Martin Reich als Kleinkind

„a) Zur alleinigen

Bewohnung und Benützung:

Im Erdgeschoß links vom Hauseingang die zwei Zimmer, zur Straßenseite gelegen,

vom Hauskeller, von der Holzlege und vom Hausspeicher je die rechte Hälfte, vom Eingang aus gesehen;

b) zur Mitbenützung:

Die Küche mit Herd und Kessel,

die Licht- und Wasserleitung, frei von Gebühren und Kosen,

den Hofraum und den Abort,

die häuslichen Bequemlichkeiten und allgemeinen Hauseinrichtungen,

die landwirtschaftlichen Maschinen und Geräte;

c) zur Nutznießung:



Martin mit Schulkameraden

Vier Morgen landwirtschaftlichen Grundbesitzes nach Wahl der Berechtigten, wobei die Wahl nur einmal – und nach einer eventuellen Flurbereinigung noch einmal ausgeübt werden kann, vom Hausgarten die linke Hälfte;



d) zur Verpflegung: Nach Wahl der Berechtigten entweder die vollständige, ortsübliche, standesgemäße, den Alters- und Gesundheitsverhältnissen entsprechende Verköstigung am Tisch des Anwesenseigentümers, die auf Verlangen der Berechtigten in deren Zimmer zu verbringen ist, oder hierfür folgende Naturalreichtnisse in guter Beschaffenheit:

Martin als Kommunionkind

jährlich *zweieinhalb Zentner Roggenmehl, zwei Zentner Weizenmehl, fünf Zentner Speisekartoffeln, den dritten Teil vom gesamten Obstertrag, Gemüse aus dem Hausgarten nach Bedarf;*

monatlich *vier Pfund Schweinefett, vier Pfund Zucker, zwei Pfund gemischten Kaffee;*

wöchentlich *viereinhalb Pfund Fleisch- oder Wurstwaren nach Wahl der Berechtigten, ein Pfund frische Butter;*

täglich *einen Liter Vollmilch und zwei frische Hühnereier.*



Martin mit seiner Mutter anlässlich seiner Kommunion

Beim Ableben eines Berechtigten mindern sich die genießbaren Reichnisse um ein Drittel.

e) als Taschengeld:

Monatlich fünfzehn Deutsche Mark, stets bar und im Voraus zahlbar, erstmals am ersten Januar kommenden Jahres;

f) als Brennmaterial:

Alljährlich zweieinhalb Ster Holz, dreißig Wellen und acht Zentner Kohlen; alles in brennbarem und ofenfertigen Zustand in den Aufbewahrungsraum zu verbringen;

g) Wart und Pflege in gesunden und kranken Tagen,

die Kosten für Arzt, Apotheke und eines eventuellen Krankenhausaufenthaltes, soweit eine Kasse hiefür nicht aufkommt,

die Bezahlung der Beiträge zur Krankenkasse, derzeit monatlich 15,13 DM,

die Reinigung und Ausbesserung der Leib-, Tisch- und Bettwäsche sowie des Schuhwerks, die Reinigung und Instandhaltung der Räume der Berechtigten,



Besonders viele Fotos sind anlässlich Martin Kommunion 1944 entstanden. Wahrscheinlich wollte die Mutter möglichst viele Fotos an Alois senden.

die Besorgung aller Gänge, namentlich zum Arzt, zur Apotheke und zum Geistlichen, die Bebauung der Nutznießungsgrundstücke nach Ackermannsbrauch und alle hiezu erforderlichen Arbeiten und Fuhren, die Kosten einer standesgemäßen Erdbestattung und der Gottesdienste hiezu, soweit das Vermögen der Berechtigten dazu nicht ausreichen sollte.“

Zur Sicherung dieser Bedingungen wurde eine persönliche Dienstbarkeit im Grundbuch eingetragen.

Schon damals war die Bürokratie schon aktiv. Ausfertigung dieses Übergabevertrages erhielten:

- > das Grundbuchamt Arnstein für die Umschreibung,
- > das Finanzamt Karlstadt als Veräußerungsanzeige,
- > das Zentralfinanzamt Nürnberg – Schenkungssteuerstelle -,
- > der Gutachterausschuss beim Landratsamt Karlstadt,
- > das Landratsamt Karlstadt – Grundsteuerstelle -,
- > das Finanzamt Würzburg – Hypothekengewinnabgabestelle -.



Martin Reich als junger Mann

Der Einheitswert betrug nach Angaben der Beteiligten 6.700 DM. Eine besondere Klausel wurde unter Ziffer XI noch eingefügt:

„Schließlich erkennt Martin Ludwig Reich, seinen Eltern Alois und Luzia Reich als Gläubiger in Gütergemeinschaft bei Ableben eines von ihnen, dem Überlebenden allein, eine unverzinsliche, unveräußerliche und gläubigerseits unvererbliche Abstandsforderung von 2.500 DM zu schulden, die nach einvierteljährlicher Kündigung in drei gleichgroßen, unmittelbar aufeinanderfolgenden Jahresraten bar und kostenfrei zu bezahlen ist, wobei jedoch die Kündigung zu Lebzeiten des heutigen Übernehmers Martin Ludwig Reich unzulässig ist.“

Damals war Martin noch ein engagierter Landwirt: Er hatte Kühe, mit denen er viele Jahre auf dem Feld arbeitete. Dies tat er lange Zeit, ehe er sich als einer der letzten Landwirte einen Traktor leistete, einen schmalen Lanz-Schlepper.

Sein Interesse galt auch dem Wetter: So führte er über Jahrzehnte Aufzeichnungen über das Wetter. Dieses Hobby dürfte er von seiner Mutter Luzia übernommen haben, die mit einem Zwiebelschüsselchen das Wetter vorhersagen wollte.¹⁷



Erst relativ spät leistete sich Martin Reich einen Schlepper



Amanda Reich

Für die Gemeinde Halsheim wirkte er einige Jahre, längstens bis 1960, als ‚Polis‘ oder dessen Stellvertreter, d.h. er überbrachte die Nachrichten des Gemeinderates per Schelle den Halsheimer Bürgern.¹⁸ Anschließend übernahm diese Aufgabe Alwin Seufert (*24..8.1899 in Abersfeld †17.12.1983).¹⁹

Am 18. März 1976 heiratete Martin Reich die Witwe Amanda Hilda Dicker, eine geborene Höfling (*15.5.1937 in Mannheim †16.3.2014). Sie brachte den Sohn Larry Höfling (*20.9.1954 †25.8.1992) mit in die Ehe. Da dieser bereits 22 Jahre alt war, dürfte er in Halsheim kaum in Erscheinung getreten sein.

Mehr als fünfzig Jahre, genau seit dem Jahr 1954, gehörte Martin Reich dem Imkerverein

Arnstein an.²⁰ Anlässlich des Unterfränkischen Imkertages am 5. und 6. Mai 1985 in Gemünden erhielt Martin Reich die Treuenadel in Silber für mehr als 25 Jahre Mitglied beim Landesverband. Bei der Generalversammlung im Februar 2010 wurde ihm, der seit 1954 Mitglied war, eine Ehrenurkunde überreicht und zum beitragsfreien Ehrenmitglied ernannt.



Stiefsohn Larry Höfling mit seiner Freundin



Gerd Spanfelner ehrt Martin Reich

Neben diesem Hobby war er engagiertes Mitglied bei der Halsheimer Feuerwehr und spielte in seinen jungen Jahren eifrig bei der Halsheimer Laienschauspielgruppe. Auch als Feldgeschworener für Halsheimer war er viele Jahrzehnte tätig. Dass so wenig über ihn bekannt ist, lag daran, dass er grundsätzlich sehr zurückgezogen lebte.²¹



Martin Reich bei seinen Bienen



Martin und Amanda Reich waren sehr katholisch und dies nicht nur nach dem Papier. Auskunft darüber geben eine große Anzahl von Wallfahrtsbildern nach Maria Buchen und nach Walldürren. Ebenso sammelte das Ehepaar Beichtbilder zur Osterbeichte von der Pfarrkirche Binsfeld und die Filialkirche Halsheim. Das Bildchen für 1960 fordert für das laufende Jahr einen Vorsatz:

- „1. Kein Sonntag ohne hl. Messopfer, die Erneuerung des Kreuzesopfers. Mindestens einmal im Monat Kommunionempfang.
2. Auch einmal an einem Wochentag Messbesuch mit Kommunion.
3. Tägliches Messopfer mit Sühnekommunion für alle welche den Eucharistischen Gott verachten.“



*Martin auf seinem Motorrad
mit Edgar Pfarr*

Da Martin Reich ohne Erben verstarb, hinterließ er sein Vermögen der katholischen Pfarrei Halsheim und der Missionsgesellschaft ‚Comboni-Missionare‘ in Bamberg je zur Hälfte. Diese Kongregation gliedert sich in 31 Provinzen und Delegationen. Die Ordensleitung befindet sich in Rom. Die deutschsprachige Provinz (DSP) umfasst acht Niederlassungen. Dieses Gremium wird alle drei Jahre in geheimer Wahl von den Mitgliedern der jeweiligen Provinz gewählt. Im Jahr 2008 arbeiteten etwa 1.740 Comboni-Missionare (Priester und Brüder) in etwa vierzig Ländern weltweit.²²

Es war nicht zu eruieren, warum Martin Reich gerade diesem Orden den großen Teil seines Vermögens hinterließ.

Quellen:

Konglomerat von Unterlagen aus dem Nachlass der Familie Reich
StA Würzburg, Grundsteuerkataster

Arnstein, 7. August 2022

- ¹ Informationen von Elmar Weissenberger im August 2022
- ² StA Arnstein: Einwohnerlisten von Halsheim aus dem 19. Jahrhundert
- ³ Günther Liepert: Hebammenwesen in Reuchelheim. in www.liepert-arnstein.de vom 23. Februar 2019
- ⁴ Information von Elmar Weissenberger im August 2022
- ⁵ Informationen von Elmar Weissenberger im Juni 2022
- ⁶ StA Würzburg: Umschreibheft für Haus Nr. 10
- ⁷ Günther Liepert: Juden werden hier nicht bedient. in *Arnsteiner Heimatkunde-Jahrbuch 2002*
- ⁸ Günther Liepert: Verbandsschule Arnstein. in www.liepert-arnstein.de vom Juli 2022
- ⁹ Günther Liepert: Dr. Julius Dietrich, Arnstein. in www.liepert-arnstein.de vom 10. April 2017
- ¹⁰ StA Würzburg Landratsamt Karlstadt 2452
- ¹¹ Günther Liepert: August Wenz‘ Ärger. in www.liepert-arnstein.de vom 11. August 2018
- ¹² Günther Liepert: Apotheke Arnstein. in *Arnsteiner Heimatkunde-Jahrbuch 2012*
- ¹³ Günther Liepert: Dr. Carl Arnold. in *Arnsteiner Heimatkunde-Jahrbuch 2009*
- ¹⁴ Terminbestimmung. in *Werntal-Zeitung* vom 12. Juni 1934
- ¹⁵ Informationen von Elmar Weissenberger im August 2022
- ¹⁶ Gespräch mit Robert Reuß im Juli 2022
- ¹⁷ Gespräch mit Katharina Amend im Juli 2022
- ¹⁸ Gespräch mit Robert Reuß im Juli 2022
- ¹⁹ Information von Elmar Weissenberger im August 2022
- ²⁰ Günther Liepert: Imkerverein Arnstein. in www.liepert-arnstein.de vom 23. Oktober 2019
- ²¹ Gespräch mit Robert Reuß im Juli 2022
- ²² Comboni-Missionare. in Wikipedia vom Juli 2022